

Netzwerk-Grenzen weich gestalten

Modellbildung für teilnehmerfreundliche Netzwerkgestaltung	1
Das Modell „open source“ und dessen Übertragbarkeit.....	1
Antriebsfaktoren für die Partizipation	1
Selbst gern nutzen.....	2
Nützlich sein	2
Rahmenbedingungen für breite Ausweitung von Netzwerken.....	2
Organisation bestehender Netzwerke	2
Anonymität als Gradmesser der Partizipationsfreiheit	3
Einfachheit des Zugangs.....	3
Organisatorische Verpflichtungen	4
Zeitliche Verpflichtungen	4
Gegenwert- oder Tauschverpflichtung.....	4
Inhaltliche Verantwortung	4
Hierarchie- und Millieu- Freiheit	5
Feedbackintensität.....	5
Feedbackqualität	6
Also....aber	6

Modellbildung für teilnehmerfreundliche Netzwerkgestaltung

Moderne Netzwerkarbeit hat durch die Vielseitigkeit der Anwendungsgebiete der unterschiedlichen Teilnehmerstrukturen und der unterschiedlichen Formen der Zusammenarbeit viele Erscheinungsformen. Was treibt Menschen, ohne direkte Gegenleistung, Belohnung, Lob etc. freischaffend, selbstverantwortlich und mit Freude an der Erstellung und Bereitstellung von öffentlichen Inhalten oder nutzbaren Werkzeugen, z.B. Wikipedia oder Open Source-Software, mitzuarbeiten? Gibt es Schlüsselfaktoren, die die Netzwerkarbeit bei allen Unterschieden im Detail erfolgreich machen? Und inwiefern lassen sich solche Faktoren auf andere Bereiche übertragen, in denen Menschen zusammenarbeiten, etwas bewegen oder bewirken wollen?

Im folgenden Text sind Anregungen und Überlegungen zur Gestaltung produktiver Wissensnetzwerken zu finden, die sich zum Teil auch auf andere Formen freier Zusammenarbeit übertragen lassen.

Das Modell „open source“ und dessen Übertragbarkeit

Die Wikipedia als bekanntestes Wissensnetzwerk, wie auch anderer open-source-Anwendungen, verfährt seit langem nach einem Schema, in dessen Kern die Idee des „Jeder kann mitmachen“ steht. Zum Teil läßt sich dabei eine mittelalterliche Tradition bei der Gestaltung von Büchern und Texten wiederfinden: „Vor 1500 legte man nicht so viel Gewicht auf die genaue Identität des Autors, dessen Buch man las oder zitierte, wie wir das heute tun.“¹

Aber was genau macht dieses Modell so attraktiv und erfolgreich? Zunächst wären die persönlichen Antriebsfaktoren zu ergründen, die zu einer Teilnahme am Netzwerk motivieren.

Des weiteren sind technische und organisatorische Rahmenbedingungen zu nennen, welche den Grad/die Intensität der Teilnahme beeinflussen, z.B. der einfache Zugang zum Netzwerk, geringe Formalien bei Anmeldung und Teilnahme usw.

Antriebsfaktoren für die Partizipation

Welche Antriebsfaktoren spielen zunächst eine Rolle, damit eine Teilnahme am Netzwerk attraktiv erscheint? Hier sehen wir die zwei aufeinander aufbauenden Schritte des „Selbst-gern-nutzen“ und des „Nützlich-sein“, welche ausschlaggebend sind, um einen breiten Teilnehmerkreis anzusprechen.

¹ Vgl. Ernst P. Goldschmidt: Medieval Texts and Their First Appearance in Print, Oxford 1943

Selbst gern nutzen

Jedes Angebot, egal ob dies primär durch Netzwerkarbeit und für Netzwerkteilnehmer zur Verfügung gestellt wird oder nicht, ist vor allem dann für Menschen interessant, wenn es ohne die Verpflichtung zu einer Gegenleistung genutzt werden kann. Diese Erfahrung von Verfügbarkeit und Nützlichkeit eines gemeinschaftlich von anderen erstellten Gutes ohne die gleichzeitig entstehende Notwendigkeit zu Tausch oder Vergütung schafft zunächst ein prinzipielles hohes Interesse an den Angeboten, die auf diese Weise nutzbar sind.

Der Nutzen hierfür ist für viele Menschen heutzutage sicher an erster Stelle die Kostenfreiheit. Dies ändert sich jedoch dann, sobald das inhaltliche Interesse an der Dienstleistung in den Vordergrund rückt. Es geht dann nicht mehr (nur) um den Besitz oder die Nutzbarkeit von kostenlosen Angeboten an sich, sondern auch um die hohe Qualität/Verfügbarkeit/Zuverlässigkeit... derselben, von der man persönlich profitieren möchte.

Der erste Schritt ist somit, dass man sich als Nutzer mit einem Angebot soweit identifiziert, dass man dieses selbst gern, häufig, mit Freude und Energie usw. nutzt. Oft geht dies auch einher mit positiver Propagierung des Angebots im näheren persönlichen Umfeld. Beispiele hierfür sind die Wikipedia, Tafel-Essen u.a. mehr.

Nützlich sein

Ist dieser vorgenannte erste Schritt getan, muß ein weiterer Impuls dazu kommen, damit ein Engagement im Netzwerk für eine Person interessant wird. Es ist die Freude am „Tun an sich“, wobei die mentale Verbindung mit einem bestimmten Thema, einem (ggf. potentiellen) Interessensgebiet, etc. natürlich eine Rolle spielt. Dies basiert auf dem grundlegenden Gefühl, dass ein Engagement sinnvoll ist im Sinne eines „sozial anerkannten Wertes“, dass etwas Nützliches geschaffen werden wird.

Die produktive Schaffung nützlicher Werte basiert dabei nicht auf einer Gegenleistung; im Gegenteil: Lob, Geld oder irgendeine andere Form von „Gegenleistung“ stehen der Bereitschaft, Dinge um ihrer selbst Willen zu schaffen oder zu tun, eher entgegen.

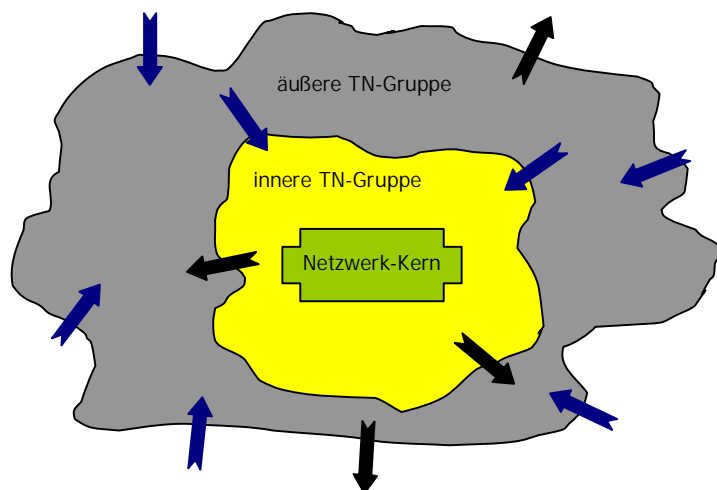
Auch die „Ich-Fixierung“ der Leistung bzw. die Zuordnung derselben zu einer bestimmten Person kann sich schädlich auf die Schaffung nützlicher Werte auswirken, da es die Person in den Vordergrund rückt, die für diesen (fremden) Zweck das „Vehikel“ der Mitarbeit nutzt. Die Bedeutung und die Brauchbarkeit eines Beitrags sollte im Zentrum stehen, nicht die Herkunft.

Rahmenbedingungen für breite Ausweitung von Netzwerken

Organisation bestehender Netzwerke

Wissens-Netzwerke, vor allem größeren Umfangs, haben als Kern und treibende Kraft oft eine kleine Gruppe gut vernetzter und auch persönlich sehr verbundener Menschen, welche oft die Vision des Netzwerk-Ziels entscheidend mitgeprägt haben und die versuchen, dessen Fortbestand zu sichern. Um diese Gruppe gesellen sich eher locker Teilnehmende, welche auch in sozial sehr engem Kontakt stehen, jedoch für das Fortbestehen des Netzwerkes eine nachgeordnete Rolle spielen, solange die „Kernmannschaft“ gut funktioniert. Um diese erste Netzwerk-„Hülle“ wiederum gruppieren sich weitere Teilnehmende, die mit sinkendem sozialem Kontakt zur Kerngruppe oft auch nur lose mit dem Netzwerk verbunden sind.

- § Netzwerk-Kern: hoher persönlicher Kontakt; verwirklichen des Netzwerk-Ziels; Verantwortung für Fortbestand des Netzwerkes
- § Innere Teilnehmer-Gruppe: persönlicher Kontakt; inhaltliche Mitarbeit am Netzwerk und Partizipation an der sozialen Einbindung
- § Äußere Teilnehmer-Gruppe: kaum persönlicher Kontakt; u.U. ausschließlich inhaltliche Mitarbeit am Netzwerk



Diese „äußere“ Teilnehmergruppe unterliegt wegen der schwächeren Bindungen je nach Gestaltung der Rahmenbedingungen des Netzwerkes erhöhter Fluktuation (je größer das Netzwerk, desto schwächer die ausschließlichen Bindungen hinsichtlich des speziellen Netzwerk-Ziels). Eben jene Fluktuation spielt jedoch die entscheidende Rolle, wie stabil Netzwerke mit einer gleichbleibenden oder sich erweiternden Teilnehmerzahl arbeiten können. Gesucht wird also nach Faktoren, welche die Fluktuation

- a) möglichst gering halten, indem es bereits aktiv Beteiligten ermöglicht wird, kontinuierlich an der Netzwerkarbeit teilzunehmen bzw.
- b) konstant halten, was bedeutet, dass ebenso viele oder mehr neue Beteiligte die Mitarbeit am Netzwerk attraktiv finden, als bereits Beteiligte das Netzwerk (ggf. temporär) verlassen.

Besonders hinsichtlich des zweiten Punktes ist der Grad der Anonymität, welche ein Netzwerk zunächst den neuen Beteiligten darbietet, durchaus wichtig, wie in den folgenden Abschnitten gezeigt werden soll.

Anonymität als Gradmesser der Partizipationsfreiheit

Es ist zu vermuten, dass der Grad der Anonymität bei der Erweiterung von Netzwerken ein entscheidender Faktor ist, um

- § den potentiellen Mitwirkungskreis möglichst groß zu gestalten (ungeachtet der Personengruppen, die per se hinsichtlich der Zusammenarbeit ausscheiden, hier z.B. Personen ohne PC und Webzugang bei der Teilnahme an der Wikipedia) und
- § die Zahl der aktiven Teilnehmer durch relativ ausgeglichene Fluktuation stabil zu halten.

Mit dem Grad der Anonymität einer Tätigkeit oder Mitwirkung verbinden sich im Hintergrund mehrere Faktoren, die u.U. auf die Motivation / Partizipation an der „Netzwerk-Außenkante“ hohen Einfluß haben können. Diese Faktoren sollen folgend beispielhaft aufgeführt und in Zusammenhang mit dem Grad der Anonymität der Zusammenarbeit gebracht werden.

Einfachheit des Zugangs

Teilnehmer an Wissensnetzwerken wollen die Mitarbeit schnell, mit geringen Hürden und Verpflichtungen, beginnen und auch wieder beenden können. Hierzu zählt vor allem der einfache Zugang zum Netzwerk in Verbindung damit, dass es keine/kaum Formalien bei der Anmeldung / Teilnahme sowie beim Ausscheiden gibt.

Dies unterstützt eine „Teilnahme auf Probe“, die individuellen Freiheitsbedürfnissen entgegenkommt und die Bedarf auch schnell wieder beendet werden kann. Oft ist es so, dass bei steigender Anonymität des Netzwerkes die Barrieren für das Zukommen und Ausscheiden sehr niedrig sind.

- § Je anonymere das Netzwerk ist, desto ... höher ist die Offenheit des Netzwerk

Organisatorische Verpflichtungen

Der Grad der organisatorischen Verpflichtung, die durch Teilnahme am Netzwerk an sich entsteht, kann sehr vielfältig sein. Sobald man in einem personell sehr engen Netzwerk engagiert ist, kommt es oft zur Zuweisung von Verpflichtungen, die zum Bestehen des Netzwerkes (angeblich) notwendig sind. Dies kann z.B. die Funktion des Kassenswarts sein oder die des Verantwortlichen für Öffentlichkeitsarbeit. Sind diese Funktionen erst einmal gesetzt, ist eine hohe Verpflichtung gegenüber dem Netzwerk und den anderen Teilnehmern gegeben. Die Möglichkeiten, solche organisatorischen Verpflichtungen zu schaffen und einer Person zuzuteilen, sind bei einem anonymen Netzwerk eher gering, da hier der persönliche Kontakt, der solchen Zuschreibungen oft vorausgeht, eingeschränkt ist.

§ Je mehr Anonymität ein Netzwerk zuläßt, desto ... geringer sind die organisatorischen Verpflichtungen

Zeitliche Verpflichtungen

Der Grad der zeitlichen Verpflichtung, die durch eine Teilnahme jetzt oder in Zukunft entsteht/entstehen wird, spielt ebenfalls eine Rolle für die Attraktivität der Teilnahme an einem Netzwerk, die Ausprägungen sind jedoch zweischneidig:

- a) Zum einen kann es so sein, dass eine Person mit hohem Freiheitsbedürfnis die Verpflichtung zu zeitlichen Investitionen in der Zukunft nur ungern eingeht, vor allem wenn (noch) nicht absehbar ist, welchen Umfang diese haben werden bzw. ob diese in einem realen Verhältnis zu dem Nutzen stehen, welchen die Person (auch zukünftig) aus dem Engagement zieht.
- b) Allerdings kann das Fehlen jeglicher zukünftiger zeitlicher Verpflichtungen auch abweisend wirken, dies vor allem bei Personen, die sich von einem Engagement vor allem soziale Kontakte in festen zeitlichen Intervallen versprechen oder diese als Voraussetzung für die produktive Erstellung von Werten sehen.

Des Weiteren ist eine zeitliche Verpflichtung vor allem auch dann gegeben, wenn es parallel zu der Zuweisung/Annahme von organisatorischer Verpflichtung gekommen ist.

Auf jeden Fall kann jedoch festgestellt werden, dass mit steigender Anonymität die Verpflichtung an zukünftiger verpflichtender zeitlicher Investition abfällt, da letztere meistens ein Produkt von persönlichen Kontakten ist.

§ Je anonymere das Netzwerk agiert, desto ... geringer sind die zeitliche Verpflichtung

Gegenwert- oder Tauschverpflichtung

Auch der Grad der „Tauschverpflichtung“ kann die Lust auf Partizipation einschränken. Insbesondere, wenn Leistungen in einem Netzwerk erbracht werden, wenn diese im Rahmen eines moralischen „Netzwerkgedankens“ erbracht werden müssen oder wenn die Nutzung von Angeboten des Netzwerkes ein eigenes Engagement als Gegenwert erfordern, ist die Energie der Teilnahme nicht mehr das zuvor beschriebene produktive Schaffen von Werten, das „nützlich sein“, sondern eine von den eigentlichen Teilnahmegründen abstrahierte, entfremdete Verpflichtung. Hierunter leidet i.d.R. die Qualität des Engagements. (Beispielhaft kann hier die unterschiedliche Organisation von „Tauschringen“ angeführt werden. Diese sind ohne Punktesystem, mit Punktesystem, mit gewichtetem Punktesystem oder sogar qualifikationsorientiert organisiert.)

Diese Art von Verrechnung von eingebrachten Leistungen läßt sich oft nur in persönlichen Netzwerken umsetzen, da hier bereits wieder administrativer bzw. hierarchischer Aufwand betrieben werden muß.

§ Je anonymere das Netzwerk organisiert ist, desto ... geringer sind die Gegenwert- oder Tauschwertverpflichtungen

Inhaltliche Verantwortung

Der Grad der inhaltlichen Verantwortung, die bei der Tätigkeit übernommen wird, ist in jedem Fall ebenso von mehreren Seiten interpretierbar wie die zeitliche Verantwortung des Engagements.

- a) Wie schon unter „Nützlich sein“ erläutert, ist jeder Teilnehmer eines Netzwerkes, der aufgrund des Gefühls teilnimmt, etwas beitragen zu können, sicher auch bereit, viel Verantwortung für sein Schaffen zu übernehmen und auch übernehmen zu wollen. Andererseits läuft dieses verantworten-wollen in anonymen Netzwerken scheinbar ins Leere, da kein persönlicher „Ande-

rer“ existiert, gegenüber dem die Verantwortung gelebt wird. Lediglich bei u.U. auftretenden thematischen Differenzen kann es zur Ansprache des Verantwortlichen und damit zur Übernahme der Verantwortung durch ihn kommen.

- b) Dieser Verantwortung im Falle einer Themendifferenz kann jedoch in unterschiedlichem Maß ausgewichen werden. Je anonymere die Zusammenarbeit, desto einfacher ist es für einen Teilnehmer, sich im Konfliktfall zu entziehen. Im Gegensatz dazu sind bei persönlich engen Netzwerken die Fluchtmöglichkeiten im Konfliktfall sehr gering (ohne sich gänzlich aus dem Netzwerk zurückziehen zu müssen), hinzu kommt hier aber auch noch eine zeitlich lang andauernde Verbindlichkeit mit dem kritisierten Inhalt, da man als Person auch später noch mit einer Meinung/Haltung verbunden sein wird („...Der Herr XXX, der damals diese linken Positionen vertreten hat...“). Dieser zeitliche Horizont spielt bei anonymen Netzwerken keine derartige Rolle, außer u.U. bei der Schaffung zeitlich stabiler virtueller Identitäten, welche dann ähnlichen Mechanismen unterliegen können.
- c) Darüber hinaus ist eine geringe Verantwortung für den eigenen Beitrag innerhalb des Netzwerkes (i.S. von hoher Anonymität) natürlich dahingehend nützlich, dass auch dadurch die erstmalige Teilnahme am Netzwerk vereinfacht wird. Der Teilnehmer kann in Ruhe ausloten, inwieweit sein Beitrag inhaltlich eine Bereicherung für das Netzwerk darstellt und sich ggf. zurückziehen, falls sich das Niveau des Wissensnetzwerks als zu hoch oder zu niedrig herausstellt.
- d) Die Unverbindlichkeit läßt ein spielerisches Element entstehen, welches dem Teilnehmer eine Atmosphäre vermittelt, die einen „mal ausprobieren“ läßt, da das eigene Tun scheinbar nur eine geringe Tragweite und kaum Verbindlichkeit hat. Dies muß die Ernsthaftigkeit des Engagements nicht unbedingt einschränken.

§ Je anonymere das Netzwerk ist, desto ... geringer ist die Notwendigkeit zur Übernahme von inhaltlicher Verantwortung

Hierarchie- und Milieu- Freiheit

Die Notwendigkeit einer hierarchischen Organisation für die Koordination der Zusammenarbeit innerhalb eines Netzwerkes sinkt i.d.R. bei steigender Anonymität, des weiteren sind u.U. bestehende persönliche Hierarchien (z.B. Chef und Sekretärin im gleichen Netzwerk) oft nicht transparent und greifen daher nicht. Dies hat den großen Vorteil, dass in den Diskussionen oft keine „Beiträge in vorausgehendem Gehorsam“ auftauchen. Je stärker der persönliche Kontakt in einem Netzwerk-Engagement, desto mehr spielt dagegen eine Rolle, was „dem Chef gefällt“, wodurch natürlich die Diskussionsqualität eingeschränkt wird.

In gewissem Sinn fördert Anonymität damit auch milieuübergreifendes Engagement: das gute Argument zählt und nicht, wer es vorträgt / wer am längsten dabei ist.

§ Je anonymere das Netzwerk ist, desto ... unbedeutender werden Hierarchien

Feedbackintensität

Unter Feedbackintensität kann man verstehen, ob, wie häufig und in welcher Qualität auf Beiträge in einem Netzwerk reagiert wird. Man kann in persönlich sehr engen Netzwerken oft beobachten, dass durch die räumliche und zeitliche Nähe der Interaktion oft viele Teilnehmer Feedback zu den eingebrachten Leistungen geben. Manchmal kann beobachtet werden, dass das Feedback dann aber auch nicht um der inhaltlichen Stellungnahme, sondern aufgrund der Selbstdarstellung des Feedback-Gebers willen eingebracht wird. Je mehr Anonymität dagegen geschaffen wird desto weniger ist das „Feedback“ hierzu zu ge-/mißbrauchen.

Umgekehrt kann man davon ausgehen, dass bei anonymen Netzwerken und der damit oft einhergehenden zeitlichen und räumlichen Versetzung der Interaktion weniger Feedback gegeben wird; oft sogar nur dann, wenn es inhaltlich absolut notwendig erscheint.

§ Je anonymere das Netzwerk organisiert ist, desto ... geringer (leider) ist die Feedbackintensität

Feedbackqualität

Die Leistung der Teilnahme wird in Netzwerken inhaltlich qualifiziert – und dies steht natürlich auch in enger Verbindung mit der inhaltlichen Verantwortung, die ein Teilnehmer für seine Leistung übernimmt. Da eine kritische inhaltliche Auseinandersetzung wie zuvor beschrieben in anonymen Netzwerken nur wenn absolut notwendig angestoßen wird, kann davon ausgegangen werden, dass diese eine eher hohe sachliche Qualität hat. Andererseits steigt eben die Wahrscheinlichkeit verminderter sachlicher Qualität von Beiträgen, je persönlicher das Netzwerk ist, da dann auch aufgrund persönlicher Befindlichkeiten und Kontakthistorien Dinge angezweifelt werden. Oft ist auch zu beobachten, mit wieviel negativer Energie dies geschehen kann.

Es kann also angenommen werden, dass mit steigender Anonymität der Bezug und die Qualität des Feedbacks steigt.

§ Je anonymier das Netzwerk ist, desto ... höher ist die Feedbackqualität

Also....aber

Wie zu sehen ist, hat ein hoher Anonymitätsgrad bei der Mitarbeit am „äußeren Rand“ eines Netzwerks durchaus viele positive Auswirkungen auf die Attraktivität einer Teilnahme und die Qualität von Beiträgen.

Vor allem für Menschen der Moderne, welche an intensive, jedoch flüchtige Kontakte gewöhnt sind, kann dies attraktiv wirken.

Die beschriebenen Rahmenbedingungen für ein Netzwerk beziehen sich jedoch nur auf eine gewisse „formale“ Attraktivität für den Eintritt oder Einstieg in ein Netzwerk bzw. das freie Engagement in diesem; der soziale Kontakt, der sich auch bei zunächst eher anonymen Netzwerken (wie der Wikipedia) früher oder später einstellt (z.B. Wikipedia-Stammtisch, Nutzerprofile der Autoren), ist natürlich der andere Faktor, der die Zusammenarbeit im Netzwerk und darüber hinaus intensivieren oder auch abschneiden kann.

Das Optimum ist erreicht, wenn eine lockere, flüchtige, moderne Netzwerk-Gemeinschaft geformt ist, die über unverbindliche Kontakte Werte schafft und deren Teilnehmer sich autonom, ohne Druck und sozialen Ängste engagieren können.